

Völlig übersehen hat WICHTRICH, daß ich die Verbreitung der Baumläufer bereits 1922¹⁾ ausführlich dargelegt habe, wie er auch keinerlei Notiz nimmt von den wertvollen Ergänzungen A. KL. MÜLLETS²⁾ zu BORCHERTS Höhenangaben aus dem Harz, die WICHTRICH trotz auffälligster Abweichungen von seinen eigenen Befunden und trotz SCHUSTERS³⁾ Bedenken glatt übernimmt. In keiner Weise vermag er endlich zu belegen, daß ich, wie S. 211 gesagt, die Zaungrasmücke bei 1200 m am Fichtelberg gefunden habe⁴⁾.

Bemerkungen zu P. WICHTRICH, Ueber die Vogelwelt des höchsten Thüringens.

Von Hugo Hildebrandt, Altenburg.

In Bd. XXI, Heft 2 der Verh. der Ornithol. Gesellsch. in Bayern bringt P. WICHTRICH Beobachtungen über die Vögel des Thüringer Waldes, besonders des hochgelegenen Waldgebietes der Forstämter Schmiedefeld, Gehlberg, Zella-Mehlis, Dörrberg und Suhl. WICHTRICH hat dieses Gebiet von 1910 bis 1936 in 16 Ferien besucht und gibt nun seine eigenen Beobachtungen und die einiger vogelkundiger Männer, „die von Jugend an mit dem Walde und ihren (!) Lebewesen verwachsen sind“ bekannt.

Die das Gebiet behandelnde ornithologische Literatur hat WICHTRICH leider nur zum Teil benutzt. Nicht berücksichtigt sind vor allem die Schriften von BECHSTEIN, CHR. L. BREHM, besonders nicht dessen „Schilderung eines ornithologischen Ausfluges nach Thüringen im Juni 1827“ (Okens Isis 1830 S. 1118—1126), aus neuerer Zeit die Arbeiten von R. HÖRNING, Zella-Mehlis in der Ornithologischen Monatsschrift, in Falco und Berajah sowie verschiedene Abhandlungen in den letzten Jahrgängen der Ornithol. Monatsberichte und der Monatsschrift, hier besonders die Sommerbeobachtungen bei Schmiedefeld von ROBERT GERBER (Orn. Mschr. 1934 S. 138). Eine Stellungnahme zu dieser Arbeit mußte umso mehr erwartet werden, als GERBER gleichfalls die Beobachtungen G. EHRHARDTS bringt und dabei nicht überall mit WICHTRICH übereinstimmt; z. B. Brüten des Rauhfußkauzes im Gebiet.

Vor allem aber vermißt man bei WICHTRICH vielfach genauere Zeit- und Ortsangaben. „Das Erste aber und Hauptsächlichste bei allem ird'schen Ding ist Ort und Stunde“ so lehrt uns schon SCHILLER, und faunistische Berichte erhalten doch dadurch, daß sie mit Zeit- und Ortsangaben versehen werden, überhaupt erst einen Sinn.

1) Journ. f. Ornith. 70, 1922, S. 155—160.

2) Verhandl. Ornith. Gesellschaft Bayern 18, 1928, S. 160—164.

3) Beitr. Fortpflanzungsbiol. 4, 1928, S. 67—68.

4) Man vergleiche ferner: Mitteil. Ver. sächs. Ornith. 5, H. 6, 1938, S. 238—245.

Wenn WICHTRICH unter 51. vom Kolkkraben sagt „ist hier ein sehr seltener Gast. G. E. in Sch. stopfte mehrere im Laufe der Jahre“, so hat der letzte Satz für den Faunisten solange kein Interesse, bis nicht angegeben wird, wann und wo diese Raben erlegt wurden. Der Präparator kann sie doch sonstwoher bezogen haben oder sie könnten auch aus der Gefangenschaft stammen. Nähtere Angaben wären hier besonders wichtig, weil zuverlässige Nachrichten über Vorkommen von Kolkkraben im nordwestlichen Thüringen nach 1899 nicht bekannt sind. GERBING schreibt schon 1901 (Die Charaktervögel des nordwestlichen Thüringer Waldes, Zeitschrift für Naturwissenschaft. Bd. 73, S. 400) der Kolkkrabe gehört seit etwa 40 Jahren nicht mehr zu den Bewohnern des Gebietes. BRÜCKNER, den WICHTRICH anführt, nennt 14 Orte, von denen er im Laufe von 40 Jahren Kolkkraben erhielt. Keiner dieser Orte liegt im Thüringer Walde, einige bei Coburg, die meisten in Franken. Die letzte bestimmte Brutbeobachtung bei Coburg wurde im Jahre 1869 gemacht. Schon BECHSTEIN schreibt, daß der Kolkkrabe die Waldungen der Ebene mehr bewohnt, als die hochgelegenen, geschlossenen Gebirgswälder, und die Laubwälder dem Nadelwalde vorzieht (Jagdzool. S. 812). Nach CHR. L. BREHM horstet er auf dem Thüringer Walde nur in sehr geringer Anzahl, mehr in den Vorbergen (Beitr. zur Vögelkunde II, S. 24).

Zu 54. Die Frage, ob der Tannenhäher auf dem Thüringer Walde brütet, wurde von SCHALOW eingehend behandelt (J. Orn. 1914, S. 148).

Zu 68. Hier sind genauere Ort- und Zeitangaben besonders erwünscht, denn mit Gehlberg und Ilmenau nennt WICHTRICH Beobachtungsorte im Gebirge, und bisher war der Steinsperling im Thüringer Walde überhaupt noch nicht einwandfrei festgestellt. Die Angabe im Journal für Ornithologie 1886 S. 321 ist nicht ernst zu nehmen. Von der Burg Liebenstein und der Ehrenburg bei Plaue liegen Steinsperlingsbeobachtungen nach 1913 nicht mehr vor.

Zu 115. WICHTRICH bringt hier Angaben aus einem „ihm vorliegenden Verzeichnis“ des Försters SEIDEL in Jägerhaus. Der Leser gewinnt dabei den Eindruck, es handle sich um Fangergebnisse und Beobachtungen aus dem Thüringer Walde. Das ist aber nicht der Fall. Das genannte Verzeichnis, abgedruckt im Journ. für Ornithol. 1886 S. 281, 282 betrifft Fangergebnisse und Beobachtungen, die 1884 in Jägerhaus bei Eupen an der Belgischen Grenze gewonnen sind. Warum WICHTRICH gerade dies Verzeichnis hier benutzt, ist nicht verständlich, es wären dazu Fangergebnisse von Vogelherden und Dohnenstiegen aus Thüringen wohl eher am Platze gewesen. (vergl. BONDE, Der Vogelherd, Leipzig 1830 und CHR. L. BREHM, Der vollständige Vogelfang, Weimar 1855).

Zu 116. Auch hier wären nähtere Angaben über Herkunft und Verbleib der gestopften Alpenringamseln äußerst wichtig, zumal ein Beleg für das Vorkommen der Alpenringamsel auf dem Thüringer Walde noch fehlt. Die Angabe im Neuen Naumann I. S. 163, dem Bearbeiter RUDOLF BLASIUS habe ein ♂ aus MEININGEN vorgelegen, ist irrtümlich, das betreffende, jetzt im Braunschweiger Museum befindliche Stück, stammt nach der Originaletikette aus Meiringen in der Schweiz.

Zu Steindrossel. Der Mitteilung, daß bei Gehlberg eine junge Steindrossel gefangen und vom Oberförster BONDE (nicht BONDI) ausgestopft sei, fehlt schon im Journal f. Ornithol. 1886, S. 289 eine Zeitangabe. Der Oberförster BONDE war ein Zeitgenosse und Freund CHR. L. BREHMS.

Zu 129. WICHTRICH bezeichnet das Haselhuhn als „ganz seltenen Durchzügler“, nach G. EHRHARDT sei es „auf dem Durchzuge schon gefangen“, und H. STEIN, Mehlis „präparierte einige im Laufe der Jahre“. Bestimmte Zeit- und Ortsangaben fehlen auch hier. Der Leser wird aber nun annehmen, das Haselhuhn käme auch jetzt noch auf dem Thüringer Walde vor, dafür fehlt aber der Beweis; auch rechtfertigen die Nachrichten in der jagdlichen und ornithologischen Literatur diese Auffassung nicht. Zu beachten ist, daß in verschiedenen Gegenden Haselhühner zur Wiedereinbürgerung ausgesetzt wurden. Die ausgesetzten Stücke verflogen sich dann oft in entfernte Gebiete. Von solchen Vorkommen berichten die Jagdzeitungen der 80er und 90er Jahre.

Das Haselhuhn hat sich bereits im Anfang des vorigen Jahrhunderts aus dem Thüringer Walde zurückgezogen, als die Forstwirtschaft zum Kahlschlagbetrieb überging, um dichtgeschlossene, reine Fichtenbestände zu erziehen. Damit verschwanden nach und nach die lichten Mischbestände der Hutwaldungen und dem Haselhuhn gingen die ihm zusagenden Biotope verloren.

BECHSTEIN schreibt 1797 vom Haselhuhn: „im tiefen Thüringer Walde ist es häufig im Oktober in der Abend- und Morgendämmerung sieht man ganze Züge von Berg zu Berg streichen“. (Gem. Naturgesch. 1. Aufl. II., S. 503). In der 2. Auflage 1809 wiederholt BECHSTEIN noch diese Angabe, ersetzt aber das „häufig“ durch „nicht selten“. Dann scheint es mit dem Haselhuhnbestand rasch bergab gegangen zu sein. Um 1820 mußten Haselhühner, die BECHSTEIN für das Kabinett der Forstakademie Dreißigacker brauchte, aus dem Spessart und Sauerland bezogen werden. 1821 hatte BECHSTEIN Schwierigkeiten, Haselhühner, die im Tausch gegen andere Vögel an NAUMANN geliefert werden mußten, zu bekommen. Nach NAUMANNS wiederholten Erinnerungen, wurden sie mit Hilfe eines früheren Schülers der Forstakademie beschafft; wie es scheint, in den Vorbergen der Rhön (im Werragebiet) geschossen. CHR. L. BREHM hat sich trotz seiner verwandschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu mehreren, im höchsten Thüringen wirkenden Forstbeamten, Haselhühner nicht beschaffen können. 1822 in seinen Beiträgen zur Vogelkunde unterläßt er die Beschreibung des Haselhuhns (Bd. II, S. 604) offenbar nur deshalb, weil das Material dazu ihm fehlte. 1832 vermutet er nur noch, das Haselhuhn käme auf dem Thüringer Walde vor. (Naturgesch. Vögel Deutschl., S. 514.) In der BREHMSchen Sammlung ist kein Stück aus Thüringen vorhanden. Kenner des Thüringer Waldes berichten, das Haselhuhn sei dort nicht mehr vorhanden. (REGEL Thüringen II, S. 181 und GERBING, Charaktervögel des Thüringer Waldes S. 402).

Durch eine amtliche Rundfrage bei sämtlichen Thüringischen Forstämtern im Jahre 1924 wurde festgestellt, daß das Haselhuhn gegenwärtig

in keinem Revier des Thüringer Waldes mehr vorkommt. Die letzten Haselhühner wurden im Revier Winterstein bis etwa 1850 bemerkt. Dagegen meldet Oberförster KELLNER in Gr. Tabarz (J. Orn. 1886, S. 348), er habe noch 1865 ein Stück am Inselsberg gesehen und nach BRÜCKNER soll TELLGMANN noch 1896 ein Stück bei Steinheid im südlichen Thüringer Walde erlegt haben. (BRÜCKNER, Tierwelt Coburg, S. 76.)

Im Basaltgebiet der Rhön haben die Waldbestände bis zur Gegenwart einen anderen Charakter bewahrt und beherbergen stellenweise vielleicht heute noch, einige Stücke. NEUBAUR sah noch 1925 ein Paar bei Friesenhausen und 1926 ein Stück am Ebersberg etwa 10 km östlich von Fulda (Verh. Orn. Ges. Bayern XVIII 1929, S. 305). In einer Eisenacher Sammlung sah ich 1922 ein bei Frankenheim auf der Hohen Rhön erlegtes Haselhuhn. Die Zeit der Erlegung war leider nicht angegeben.

Zu 142. Ueber dies Vorkommen des Rennvogels bei Schmiedefeld ist bereits von GERBER (Orn. Monatsschrift 1934, S. 31), von WÄCHTLER Orn. Mbr. 1934, S. 84) und von TIMPEL (Jahresber. Akadem. Wissensch. Erfurt Heft 52 1935, S. 95) ausführlich berichtet, doch nennt WICHTRICH ein anderes Erlegungsdatum als die früheren Berichterstatter.

Zu 150. Die Angaben der beiden HÄRTER (J. Orn. 1886, S. 375) beweisen, da keine Belege vorhanden sind, das Vorkommen der Graugans nicht. Es ist wahrscheinlich, daß eine Verwechslung mit der Saatgans vorliegt, die häufig durchzieht aber von beiden Beobachtern nicht erwähnt wird. Das gilt auch für 123. Rotsternblaukehlchen. Beide HÄRTER melden J. Orn. 1886, S. 297 das Vorkommen von *Cyanecula suecica*, nicht aber das von *C. leucocyanea*.

Zu 158. Nach der Beschreibung kann es sich doch nur um eine Heringsmöwe handeln, denn die Mantelmöwe ist ganz bedeutend größer als eine Silbermöwe.

Zu 161. Wie bedenklich es ist, die Angaben ornithologisch nicht geschulter Beobachter ungeprüft als feststehende Tatsachen hinzunehmen zeigt dieser Bericht des Forstinspektors HABERMANN (J. Orn. 1886, S. 384) über das Vorkommen von 8 Kormoranen auf der Höhe des Thüringer Waldes. Im nächsten Jahresbericht (J. Orn. 1887, S. 612) berichtet derselbe Beobachter über den gleichen Fall; doch diesmal sollen es Krähenscharben gewesen sein. Das geschieht aber nicht als Berichtigung, nein die frühere Meldung ist offenbar vergessen und der Unterschied zwischen Kormoran und Krähenscharbe war dem Berichterstatter wohl garnicht bekannt.

Vielleicht ist Herr WICHTRICH in der Lage einige der wünschenswerten Ergänzungen noch nachträglich bekannt zu machen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [21_3_1938](#)

Autor(en)/Author(s): Hildebrandt Hugo Christian Max

Artikel/Article: [Bemerkungen zu P. Wichtrich, Ueber die Vogelwelt des höchsten Thüringens 455-458](#)